

Entlang der landschaftlich sehr reizvollen Flösserschneise, vom Hoherodskopf bis nach Hochwaldhausen, ist auf einer Strecke von 7 km im Jahr 2008 ein Geologischer Wanderweg mit 12 Stationen entstanden (Abb. links).

Anfangs- und Endpunkt sind an den ÖPNV (Vulkanexpress-Bus) angebunden (Fahrradmitnahme kostenlos). An den 12 Stationen werden Gesteine aus ganz Deutschland in beachtlichen Exponaten ausgestellt und auf den beigefügten Tafeln allgemein verständlich beschrieben. Hinweise hierzu finden sich im Internet unter www.naturpark-hoher-vogelsberg.de (http://www.natpa.de/artikel_17560.html)

Eine Station beschäftigt sich gesondert mit dem Gestein Trachyt, einer Besonderheit an dieser Stelle im Vulkangebiet Vogelsberg. In die Beschreibung zu dieser Station sind die aktuellen Forschungsergebnisse der im Jahre 2008 durchgeführten Bohrungen des HLUG eingeflossen. Die Vorgänge, die zur Entstehung dieser Gesteinsart geführt haben, sind auch im Infozentrum Hoherodskopf (am Anfang des Pfades)

in ausführlichen Bildtafeln beschrieben (Öffnungszeiten täglich von 11 bis 17 Uhr, Eintritt frei).

Literatur:

- EHRENBERG, K.-H., FROMM, K., GRUBBE, K., HARRE, W., HENTSCHEL, G., HÖLTING, B., HOLTZ, S., KREUZER, H., MEISL, S., NÖRING, F., PLAUMANN, S., PUCHER, R., STRECKER, G., SUŠIĆ, M. & ZSCHAU, H.-J. (1981): Forschungsbohrungen im Hohen Vogelsberg (Hessen) Bohrung 1 (Flösser Schneise), Bohrung 2/A (Hasselborn). – Geol. Abh. Hessen, **81**: 166 S.; Wiesbaden.
- NESBOR, H.-D. & WONIK, T. (2004): Mächtige trachytische Block- und Aschenstrom-Ablagerungen im Hohen Vogelsberg – Gesteinsabfolge und Bohrlochgeophysik der Bohrung Rehberg. – Z. angew. Geol., **2/2004**: 50–51, 2 Abb.; Hannover.
- SCHOTTLE, W. (1931a): Geologische Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]; Darmstadt.
- SCHOTTLE, W. (1931b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]: 107 S.; Darmstadt.

Sagen von Riesen, Steinen und dem Teufel

Der Vogelsberg ist eine sagenumwobene Gegend. Viele wundersame Geschichten wurden über diese Bergregion erzählt, und manch eine davon handelt von den bizarren Felsen der Vulkangesteine. So sollen in grauer Vorzeit streitlustige Riesen im Hohen Vogelsberg gehaust haben. Während ihrer häufigen Streitigkeiten sollen sie sich sogar mit Felsbrocken beworfen haben. Das Blockmeer am Gipfel des Taufsteins und das heute nicht mehr vorhandene Blockmeer bei Ilbeshausen können (bzw. konnten) einen Eindruck vermitteln, wie heftig der Streit manchmal gewesen sein muss. Auf dem Heimweg nach einer solchen Streitigkeit fingen sie wieder einmal an zu streiten und mit Steinen zu werfen, dabei wurde einer der Riesen von einem Felsbrocken am Kopf getroffen und starb. Der Riese versteinerte. Seinen Kopf können wir heute noch als „Gesicht“ in den Uhuklippen nahe Hochwaldhausen sehen.

Eine andere Geschichte handelt vom Teufel, der vor langer Zeit auch im Oberwald sein Unwesen trieb. Er mischte sich unerkant unter die Einheimischen, die am Teufelstisch nahe Hochwaldhausen beim Glücksspiel zusammen saßen und gewann alle Einsätze. Erst als er ging, konnten ihn die Leute an seinem Pferdefuß erkennen. Der Teufel soll auch von der Teufelskanzle aus noch gewirkt haben, zu einer Zeit, als Bonifatius von der Bonifatiuskanzle bei Herchenhain predigte und auf dem Taufstein mit dem Wasser der Bonifatiusquelle taufte.



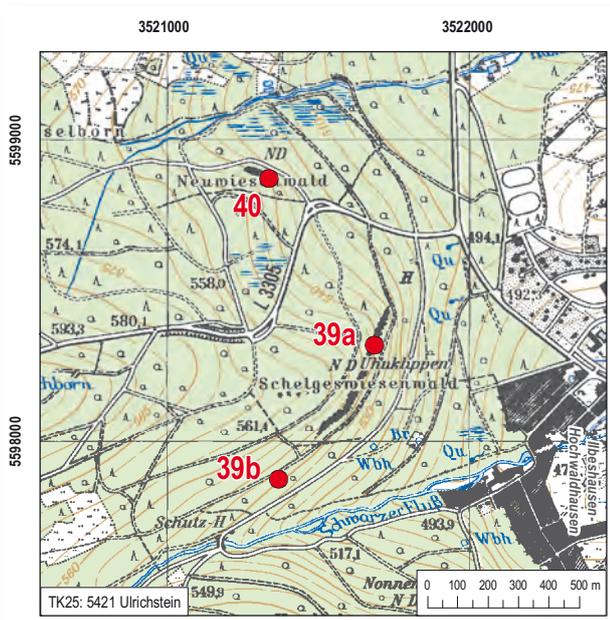
Die Uhuklippen sind gekennzeichnet durch zwei steil stehende, tektonisch bedingte Kluftsysteeme und flach liegende Abkühlungsklüfte.



Das „Riesengesicht“, eine Skulptur der Natur neben einem Rastplatz bei den Uhuklippen, die mit etwas Fantasie an den Kopf eines Riesen erinnert.

39a,b, 40 Felsklippen im Oberwald NW Grebenhain-Ilbeshausen-Hochwaldhausen

Aufschluss:	Felsklippen
Gestein:	Alkalibasalt
TK 25:	5421 Ulrichstein
Lage:	Koordinaten der beschriebenen Geotope im Text
Landkreis:	Vogelsbergkreis
Gemeinde:	Grebenhain
Status:	Naturdenkmäler, die Uhuklippe ist ein flächenhaftes Naturdenkmal



Beschreibung:

In dieser Geotopbeschreibung werden vier einzelne Geotope, die nahe beieinander im Oberwald vorkommen und eine ähnliche Entstehung haben, zusammengefasst¹. Sie liegen 0,5–1,5 km westlich bzw. NW von Ilbeshausen-Hochwaldhausen und sind über die L3305, die von Ilbeshausen zum Hoherodskopf führt und über gut ausgebaute Waldwege einfach zu erreichen.

Der nördlichste dieser Geotope, eine Klippe nördlich der L3305 im Neuwiesenwald, trägt die Bezeichnung Hirschfelsen oder auch Wodestein (Geotop 40, R: 35 21 346, H: 55 98 873). Südlich der Landstraße im Schelgeswiesenwald liegt die Uhuklippe (Geotop 39a, Mitte etwa bei: R: 35 21 694, H: 55 98 321) mit dem Riesengesicht (R: 35 21 590, H: 55 98 087) und in der südlichen Verlängerung davon finden wir den Teufelstisch, auch Teufelstein genannt (Geotop 39b, R: 35 21 378, H: 55 97 877).

Die größte Felsformation im Schelgeswiesenwald ist die **Uhuklippe**, die über einen halben Kilometer in NNE–SSW-Richtung streicht. Die Felsen bilden eine bis 10 m hohe Steilstufe an ihrer SSE-Seite aus, während sie sich hangaufwärts sanft in den Hang einpassen. Am Fuß der Klippe hat sich eine Blockschutthalde angesammelt.

Bemerkenswert ist das weitständige, steil stehende Kluftsystem, das in Kombination mit den flach liegenden und nach Westen einfallenden Absonderungsklüften große Quader bildet. Die steilen Klüfte streichen hangparallel, also SSW–NNE (rheinisch) oder stehen etwa senkrecht dazu mit NW–SE-Streichen (herzynisch). Auch wenn die Klippe von weitem den Eindruck erwecken könnte, als würde sie aus dicken, senkrechten Basaltsäulen bestehen, so handelt es sich hier nicht um Abkühlungssäulen, sondern um steil stehende Klüfte, die tektonisch bedingt sind. Diese Richtungen sind in der ganzen Re-

¹ Die Bezeichnungen der Felsformationen sind nicht immer einheitlich. So kommt es gelegentlich vor, dass in den topographischen Karten andere Namen stehen als auf den Hinweisschildern im Wald. Das kann zu Verwirrungen führen (z.B. ist die Teufelskanzel in der TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein, als Nonnenstein bezeichnet). Im Zweifelsfall können die hier angegebenen Rechts- und Hochwerte bei der Orientierung helfen.



Bilder links:

Dünnschliffaufnahmen eines Buntsandstein-Einschlusses im Basalt der Uhuklippe. Bildhöhe 2,8 mm.

oben: Um den Einschluss herum hat sich ein Saum aus Klinopyroxen-Nädelchen gebildet. Der Basalt enthält Olivin und Klinopyroxen als Einsprenglinge in einer eingeregeltten Matrix aus Plagioklas, Erz, Olivin und Klinopyroxen (ohne gekreuzte Polarisatoren).

unten: dito mit gekreuzten Polarisatoren.

Bild rechts: Der Teufelstisch; hier soll der Sage nach der Teufel beim Glücksspiel gewonnen haben.

gion weit verbreitet. In den Uhuklippen finden wir an einem kleinen Rastplatz auch das „**Riesengesicht**“, ein durch Klüfte und Erosion modellierter Felsen, der der Sage nach den Kopf eines Riesen darstellt (siehe Exkurs „Sagen von Riesen, Steinen und dem Teufel“).

Der **Teufelstisch** oder auch **Teufelstein** genannt ist am SW-Ende der Uhuklippen zu finden. Es handelt sich dabei um eine flach liegende Felsplatte aus Basalt von drei Metern Durchmesser, die an einen Tisch erinnert. Neben diesem „Tisch“ liegen, gleich Hockern, niedrige Basaltbruchstücke und ein bankförmiger Block. Es ist ungeklärt, ob der Teufelstein auf natürliche Weise in seine heutige Position ge-

langte.

Die Uhuklippen bestehen aus einem dunklen Alkalibasalt. Das Gefüge ist porphyrisch mit Olivin- und Klinopyroxen-Einsprenglingen. In der geologischen Kartierung von SCHOTTLER (1931a) sind diese Klippen als Trapp-Basalt ausgewiesen, sie sind aber nach der Zusammensetzung als Alkalibasalt einzustufen. Sie gehören zu den älteren Laven, die vorwiegend im östlichen Vogelsberg vorkommen. Die Klippen haben sich am Rand dieses Basaltvorkommens gebildet und sind deshalb als Erosionskante anzusehen, wobei sich die Erosion die tektonisch bedingten Klüfte zu Nutze machte.

Vom nördlichen Ende der Uhuklippen ca. 700 m



Bild links:
Der Wodestein. Der nach links herausragende Felsvorsprung soll die Nase Wotans darstellen.

Bilder rechts:
Dünnschliffaufnahme des Basalts vom Wodestein. Bildhöhe 2,8 mm.
oben: Der Basalt besteht aus Olivin- und Klinopyroxen-Einsprenglingen in einer schwach eingeregeltten Matrix aus Plagioklas, Erz, Olivin und Klinopyroxen.
unten: dito mit gekreuzten Polarisatoren.

nach Norden, auf der anderen Seite der Oberwaldstraße, steht ein mächtiger Felsklotz mit einer großen Hakennase an einem steilen Hang. Diese nach dem germanischen Gott Wotan als Wodestein bezeichnete Felsklippe ragt an ihrer steilen Nordseite etwa 7 m hoch auf. Am Fuß der Klippe hat sich aus den herabfallenden groben Quadern eine Blockhalde gebildet. Die Quader werden auch hier durch das Kluftsystm bestimmt, ähnlich wie bei den Uhu-klippen. Es sind zum einen die wiederum flach nach Westen einfallenden Klüfte. Zum anderen werden die Felsen von einem weitständigen, steil stehenden Kluftsystm geprägt, das die Verwitterungsformen vorzeichnet. Wie bei den Uhu-klippen verdankt der Geotop seine heutige Form den tektonisch gepräg-

ten Klüften. Das Gestein ist ebenfalls ein Alkalibasalt und von dem der Uhu-klippen nicht zu unterscheiden.

Literatur:

- SCHOTTLER, W. (1931a): Geologische Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]; Darmstadt.
SCHOTTLER, W. (1931b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein